

# Die „Deutsche Gesellschaft für Fremdsprachenforschung“ (DGFF) stellt sich vor

Friederike Klippel / Gisela Schmid-Schönbein

## 1. Geschichte und Ziele der Gesellschaft

Die „Deutsche Gesellschaft für Fremdsprachenforschung“ (DGFF) wurde am 18. Februar 1989 gegründet; sie trat während des Fremdsprachendidaktiker-Kongresses 1989 in Hamburg zum ersten Mal an die Öffentlichkeit. Sie will alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zusammenführen, die auf den Gebieten der Fremdsprachendidaktik und der Sprachlehr- und Sprachlernforschung tätig sind.

Das Lehren und Lernen fremder Sprachen gewinnt zunehmend an praktischer und politischer Bedeutung, weil Fremdsprachenunterricht sich in den letzten Jahrzehnten weit über das hinaus ausgedehnt hat, was an den Hochschulen und Schulen der Bundesrepublik üblich war. Mit der Gründung der Europäischen Union und durch die Globalisierung in Wirtschaft und Gesellschaft hat der Bedarf an Fremdsprachenkenntnissen in Deutschland und Europa weiter zugenommen. Im Zuge der Osterweiterung haben sich weitere Aufgabenfelder ergeben, insbesondere im Bereich „Deutsch als Fremdsprache“. Dem muss durch Verstärkung der Fremdsprachenforschung im Rahmen der Fremdsprachendidaktik und der Sprachlern- und Sprachlehrforschung Rechnung getragen werden.

Die „Deutsche Gesellschaft für Fremdsprachenforschung“ (DGFF) setzt sich folglich die Aufgabe, die Erforschung des Lehrens und Lernens fremder Sprachen (unter Einschluss des Deutschen als Fremdsprache), des Erwerbs und Gebrauchs von Zweitsprachen (wiederum unter Einschluss des Deutschen) sowie des Verstehens fremder Kulturen, aus denen diese Fremd- und Zweitsprachen kommen, zu fördern. Sie will Forschungsaktivitäten auch auf internationaler Ebene unterstützen und sich für die wissenschaftlich begründete und abgesicherte Fortentwicklung des Lehrens und Lernens fremder Sprachen sowie von Zweitsprachen in Hochschulen, Schulen und anderen Bildungseinrichtungen einsetzen. Die DGFF bemüht sich zudem um die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und um die Sicherung der für diese Aufgaben erforderlichen institutionellen Bedingungen an Universitäten und Hochschulen.

Die Mitgliedschaft in der „Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung“ (DGFF) ist, wie die Mitgliedschaft in allen wissenschaftlichen Gesellschaften, vorwiegend ideeller Natur. Die DGFF bietet ihren Mitgliedern jedoch folgende Leistungen an:

- einmal pro Jahr erscheinende DGFF-Briefe zu aktuellen Fragen innerhalb der Gesellschaft und der Fremdsprachenpolitik;
- die *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung* (ZFF), die jährlich mit zwei Heften im Umfang von jeweils ca. 160 Seiten publiziert wird und die die einzige fremdsprachendidaktische Zeitschrift in Deutschland ist, deren Beiträge vor der Annahme zur Publikation anonym begutachtet werden;
- verbilligter Bezug der von der Redaktion von ZFF herausgegebenen Reihe "Beiträge zur

Fremdsprachenforschung" (BFF);

- Kongresse im Turnus von zwei Jahren, an denen Mitglieder der Gesellschaft unter finanziellen Vorzugsbedingungen teilnehmen können;
  - kleine Symposien, die aus regionalen oder persönlichen Initiativen von FremdsprachenforscherInnen hervorgehen und deren Ergebnisse in der gesamten Gesellschaft bekannt gemacht werden.
- 

-2-

## **2. Fremdsprachenforschung**

### **2.1 Forschungsgebiete und Forschungsfragen**

Das Forschungsgebiet der Fremdsprachendidaktik erstreckt sich auf das Lehren und Lernen der jeweiligen Sprache als Fremdsprache in den unterschiedlichen Lern- und Vermittlungskontexten sowie auf das damit mehr oder weniger verknüpfte interkulturelle und inhaltsbezogene Lernen in Richtung auf die jeweiligen Zielkulturen. Dieses Forschungsgebiet wird in seiner historischen Dimension, doch auch in der Gegenwart und mit Blick auf eine sinnvolle und wissenschaftlich begründete Fortentwicklung bearbeitet. Gerade für die Geschichte des Fremdsprachenlehrens und -lernens besteht noch erheblicher Forschungsbedarf. Das Erkenntnisinteresse der Englisch- und der Französischdidaktik ist dabei vor allem auf den schulischen Fremdsprachenunterricht gerichtet, das der Fachdidaktiken anderer Sprachen eher auf den Sprachunterricht mit Erwachsenen innerhalb und außerhalb schulischer Kontexte. Wiederum anders stellt sich die Lage für das Fach Deutsch als Fremdsprache dar, das die Vermittlung der deutschen Sprache vor allem außerhalb Deutschlands untersucht.

Für die Englischdidaktik gewinnt durch das unaufhaltsame Vordringen der englischen Sprache als internationaler Verständigungssprache neuerdings die außerschulische Vermittlung von Sprache und Kultur stark an Bedeutung. Auch englischdidaktische Forschung beschäftigt sich daher zunehmend mit Fragen des außerschulischen Fremdsprachenlernens, wie etwa mit dem Fremdsprachenerwerb im Erwachsenenalter, mit autonomem mediengestützten Lernen, mit Sprachenpolitik und mit der sinnvollen Nutzung moderner Informationstechnologie.

Zwischen den einzelnen Fachdidaktiken auf der einen Seite und deren Bezugswissenschaften (Philologien, Verhaltens- und Erziehungswissenschaften sowie Gesellschaftswissenschaften) auf der anderen Seite erscheinen die Grenzen im Bereich der Forschung oft fließend. Angewandte linguistische Forschung unterscheidet sich zuweilen kaum von fachdidaktischer, sowohl die Lernpsychologie als auch die Englischdidaktik versuchen Lernwege des Spracherwerbs zu entschlüsseln, und Fragen der Erziehung zu Mehrsprachigkeit und interkultureller Kompetenz beschäftigen Pädagogik und Fremdsprachendidaktik gleichermaßen.

---

Der stets notwendige Blick auf die Praxisrelevanz und die Anwendbarkeit von Forschungsergebnissen deutet auf das Leitmotiv jeglicher didaktischer Forschung, nämlich das Spannungsverhältnis von Theorie und Praxis. Die Fremdsprachendidaktiken sind anwendungsorientierte Wissenschaften, die bestimmte Ausschnitte unserer Realität erforschen, damit man diese zuerst besser verstehen und in der Folge gegebenenfalls begründet verändern kann. Die Motivation zu fachdidaktischer Forschung entspringt oft dem Wunsch, Wege zu finden, die den Unterricht effektiver, für die Lernenden angenehmer, in seinen Ergebnissen ertragreicher und den gesellschaftlichen Bedürfnissen besser angepasst werden lassen. Allerdings ist das Verhältnis zwischen Forschung und Unterrichtspraxis keineswegs ein simples Geben und Nehmen, das nur in einer Richtung verläuft. Vielmehr handelt es sich um komplementäre Prozesse des Austausches, obwohl nicht alle Vertreter der Unterrichtspraxis Interesse daran zeigen, Forschung anzuregen und deren Ergebnisse zu erfragen.

Geht man von der Faktorenkomplexion des fremdsprachlichen Unterrichts aus, so hat sich die fremdsprachendidaktische Forschung in den letzten Jahren besonders intensiv mit der Lernerperspektive beschäftigt; erst in jüngster Zeit wendet man sich verstärkt der Erforschung von Fragen zu, die mit der Person, der Ausbildung und dem Verhalten der Lehrkraft zusammenhängen. Der Inhaltsaspekt des fremdsprachlichen Unterrichts, d.h. die Frage nach dem über die Sprache hinaus zu vermittelnden Stoff - Landeskunde/Kultur, Literatur, andere Sachgebiete - , steht momentan zwar nicht im Mittelpunkt des Forschungsinteresses; gerade Einzelstudien, die oftmals von praktizierenden Lehrkräften durchgeführt werden, untersuchen jedoch häufig die Vermittlung bestimmter sprachlicher oder textlicher Inhalte an ganz bestimmte Lernergruppen. Darüber hinaus erforschen die fremdsprachendidaktischen Disziplinen auch Fragen von Schulsprachenpolitik und Fremdsprachenbedarf.

Die Erforschung von **fremdsprachlichen Lernprozessen** - der erste große Bereich der fremdsprachendidaktischen Forschung - orientiert sich zunehmend am Individuum mit seinen persönlichen Lernvoraussetzungen und Lernstrategien. Während man vor gut zwanzig Jahren noch hoffnungsvoll das Konzept des "good language learner" verfolgte, d.h. den Idealtypus des erfolgreichen Fremdsprachenlerner bestimmen wollte, hat sich in jüngster Zeit die Einsicht verstärkt, daß individuelle Lernende auf sehr unterschiedlichen Wegen zum Erfolg gelangen können. Eine große Anzahl von individuellen Faktoren, wie Alter, Geschlecht, Lernstrategien, Persönlichkeit, Motivation, Gedächtnis etc. wurde näher untersucht. Im Hinblick auf die Schulsprachenpolitik der kommenden Jahre sind besonders diejenigen Befunde aufschlussreich, die den Einfluss des Alters auf das Fremdsprachenlernen betreffen.

Fachdidaktische Forschung hat in den neunziger (wie schon in den siebziger Jahren) die Vorverlegung von Fremdsprachenlernen in die Grundschule begleitet. So deuten Ergebnisse einer großen Hamburger Studie darauf hin, dass der Grundschul-Fremdsprachenunterricht sich günstig auf das im Verlauf des gesamten Unterrichts in dieser Sprache zu erreichende Kompetenzniveau auswirkt. Daher findet insbesondere das Konzept eines kindgemäßen frühen Fremdsprachenunterrichts gegenwärtig große Aufmerksamkeit. Des Weiteren müssen in naher Zukunft Ziele und Lernprozesse für einen interkulturell ausgerichteten Sprachunterricht mit der Einführung des Grundschul-Fremdsprachenunterrichts in vielen

Bundesländern näher analysiert werden.

---

-4-

Genauere Einsichten in fremdsprachliche Lernprozesse erarbeitete die fremdsprachendidaktische Forschung in den letzten Jahren auf dem Gebiet des Lese- und Hörverstehens sowie im Bereich des Wortschatzerwerbs. Die Entschlüsselung mündlich dargebotener oder schriftlich vorliegender fremdsprachlicher Texte wird zunehmend als Prozess verstanden, der komplementäre Rezeptions- und Verarbeitungsstrategien umfasst, wobei sprachliche Kenntnisse mit Weltwissen und verfügbaren Strategien interagieren. So stellt sich der erfolgreiche Wortschatzerwerb auf der Grundlage der Konzeption eines individuellen mentalen Lexikons als ein Prozess vielfacher Vernetzung und Verankerung neuer Wörter und Konzepte dar.

Die Lernaltersforschung legte in den vergangenen 20 Jahren unzählige wichtige Einzelergebnisse zum Sprachenlernen vor; wie immer in Forschungsprozessen generierten die neuen Erkenntnisse eine Reihe von weiteren Fragen. Als relativ gesichert gelten heute beispielsweise die Erkenntnis der Parallelität der groben Entwicklungsphasen im Erstsprachen- und im Zweitspracherwerb und die Notwendigkeit des Lernens aus Fehlern. Im letzten Jahrzehnt ist das konstruktivistische Paradigma mit seinen Implikationen für den individuellen Wissenserwerb des Lerners und damit für den Fremdsprachenunterricht, insbesondere für die notwendige Bewusstmachung und Förderung von Lernstrategien, intensiver Gegenstand der Diskussion geworden.

Weitere neue Forschungsgebiete liegen im Hinblick auf die Formen autonomen Lernens sowie den vielfältigen und multifunktionalen Einsatz der Informationstechnologie als Lern- und Unterrichtshilfe vor. Eine wachsende Anzahl von Studien beschäftigt sich vor allem mit den unterschiedlichen Möglichkeiten, die Kommunikationsfunktion von Computern mit Internetanschluss für das Fremdsprachenlernen nutzbar zu machen. Im Einzelnen erforscht man E-mail-Projekte, Schulpartnerschaften und begegnungsorientiertes interkulturelles Lernen. Dies betrifft nicht nur die Englischdidaktik. Im Bereich der Französischdidaktik haben sich mehrere international beachtete Internet-Foren sowie Internet-Tandems und E-mail-Partnerschaften gebildet. Forschungsbedarf besteht im Bereich der Software-Entwicklung, da die auf dem Markt befindlichen Produkte noch nicht immer dem Stand der Theoriebildung zum Fremdsprachenlernen entsprechen.

Hingegen ist die Theoriebildung zum interkulturellen Lernen in den letzten Jahren weit fortgeschritten. Bedingt durch die zunehmend fehlende Eindeutigkeit von Biographien im Hinblick auf Sprache, Kultur, Nation und Identität in der Folge von Globalisierungsprozessen, Migration und Multikulturalismus bedarf dieser Begriff einer neuen Qualität des Diskurses. Die Beteiligten müssen sich der Interdependenz von Sprache und kulturellen Bedeutungen grundsätzlich bewusst werden und müssen dies beziehen können auf das Land, auf die Länder der zu lernenden Zielsprache. In diesem Prozess der Auseinandersetzung sollte das Bewusstsein der eigenen Normen und Wertvorstellungen etabliert werden, eine Herausforderung, aber auch eine Chance für die Fremdsprachendidaktik im multiethnischen Klassenraum.

Die **Fremdsprachenlehrmethode** bildet den zweiten großen Bereich der englischdidaktischen Forschung. Vor allem in den 60er und frühen 70er Jahren suchten die Fremdsprachendidaktiker intensiv nach der idealen Lehrmethode, die optimales Lernen erlauben sollte. Als die großangelegten vergleichenden Studien zur Wirksamkeit von Unterrichtsmethoden keine eindeutigen Belege für die Überlegenheit einer einzigen Methode erbrachten, begann der Glaube an die Existenz der idealen Lehrmethode zu Recht zu schwinden.

---

-5-

Statt dessen richtete sich das Augenmerk der Forschung auf die Person, die den Unterricht gestaltet, die Fremdsprachenlehrkraft, *thegood language teacher*. Auf die empirischen Untersuchungen zum *good language teacher*, die in den siebziger Jahren von G. Moskowitz in den USA durchgeführt wurden, folgen heute qualitative Studien, in denen das Erfahrungswissen und die subjektiven Theorien von Fremdsprachenlehrkräften im Mittelpunkt stehen, des Weiteren eine sich gut entwickelnde Ausbildungsforschung, die auch den Bereich der Fort- und Weiterbildung in den Blick nimmt. Derartige Forschungen können einen Beitrag dazu leisten, Qualifikationsmerkmale für **Fremdsprachenlehrkräfte** zu erarbeiten und diese Merkmale auf die Ausbildungsgänge zu beziehen.

Ein weiteres Forschungsgebiet, das Lehr-, Lern- und Stoffdimension gleichermaßen umfasst, betrifft den in der Schulpraxis der Sekundarstufe in Deutschland immer häufiger realisierten bilingualen Sachfachunterricht. Bilingualer Sachfachunterricht heißt, dass ein Sachfach, etwa Geographie, Geschichte, Biologie oder auch Sport in der fremden Sprache, in der Regel in Englisch oder Französisch, unterrichtet wird. Die komplexen Fragen, die diese Unterrichtsform - u.a. abhängig davon, welcher Fachlehrer welches Sachfach auf welcher Lernstufe in welcher Fremdsprache unterrichtet - aufwirft, werden von einer Anzahl von ForscherInnen in der Fremdsprachendidaktik in Angriff genommen. Man denke nur an die Probleme der Bewertung von Schülerleistungen, an die Auswahl von Unterrichtsstoff, an die Vermittlung von Fachterminologie, an die Unterrichtsmethodik oder an die Lehrerausbildung. Von einer empirischen Untersuchung in Schleswig-Holstein liegen erste Forschungsergebnisse vor, die die größere fremdsprachliche Gewandtheit der bilingual unterrichteten Schülerinnen und Schüler zeigen. Dennoch besteht weiterhin erheblicher Forschungsbedarf, zumal da an einigen Universitäten, vor allem in NRW, erste Studiengänge der Lehrerausbildung für den bilingualen Unterricht eingerichtet wurden.

Eine reichhaltige **historische Forschung** untersucht die Wissenschaftsgeschichte der Englisch- und Französischdidaktik, die Entwicklung der Schulsprachen, der Lehrmaterialien, der Unterrichtsmethoden, der Lehrerausbildung sowie den Wandel in den leitenden Zielen und Konzepten des Fremdsprachenunterrichts. Es steht dabei außer Frage, dass Sprachenlernen in der Vergangenheit eng verknüpft war mit der kulturellen Entwicklung in Europa. Historische Fremdsprachenforschung besitzt daher neben der linguistischen auch kultur- und bildungshistorische Dimensionen. Bis zur Zeit der Aufklärung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verstand sich die Sprachdidaktik als zuständig für den Unterricht in *allen* Sprachen. Ein bedeutendes Werk dieser umfassenden Sicht stellt die Schrift "Über den Unterricht in Sprachen" dar, die der Philanthrop und Ordinarius für Pädagogik, Ernst

Christian Trapp, 1788 veröffentlichte. Um die Jahrhundertwende zum 19. Jahrhundert begann die Trennung in Alt Sprachen- und Neusprachendidaktik. Im Verlaufe des 19. Jahrhunderts betonten Alt Sprachen- und Neusprachendidaktiker immer weniger die durchaus noch bestehenden Gemeinsamkeiten beider Sparten der Sprachdidaktik als vielmehr zunehmend die Unterschiede. Der nächste Schritt der Aufteilung der Neusprachendidaktik in Englisch-, Französisch-, Russisch- und Spanischdidaktik und weitere einzelne Sprachdidaktiken erfolgte erst in unserem Jahrhundert. Historische Forschung leistet damit nicht zuletzt einen Beitrag zur Interdisziplinarität der Einzeldidaktiken.

---

-6-

## 2.2 Forschungsmethoden und Praxisbezug

Zur Erforschung des Lehrens und Lernens fremder Sprachen zieht die Fremdsprachendidaktik eine große Anzahl unterschiedlicher Methoden heran, die sich weitgehend mit denen decken, die auch in anderen geisteswissenschaftlichen Fächern die Forschung bestimmen. Weil ein fremdsprachendidaktisches Fach sich also im Hinblick auf seine Inhalte umgeben sieht von einer Anzahl sogenannter Bezugswissenschaften, auf die in der akademischen Lehre rekurriert wird, beeinflussen die Forschungskonventionen eben jener Bezugswissenschaften die Fremdsprachenforschung. Zu den Bezugswissenschaften zählen die Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft der jeweiligen Sprache bzw. des Sprachraums, ferner die Verhaltenswissenschaften Pädagogik und Psychologie mit ihren auf Lehren und Lernen gerichteten Unterdisziplinen. Insofern gibt es Fremdsprachenforschung, die - ähnlich wie die Angewandte Linguistik oder die Lernpsychologie - mit Hilfe von empirischen und experimentellen Verfahren den Fremdsprachenerwerb untersucht. Daneben kommen zahlreiche qualitative Untersuchungsdesigns zur Anwendung. Die Palette reicht von ethnographischen Studien etwa im Rahmen des interkulturellen Lernens oder der Lehrerforschung über Fallstudien und Lehrmaterial-Analysen bis zu historischer Forschung.

Die deutsche Fremdsprachendidaktik ist aus historischen Gründen - anders als beispielsweise die amerikanische Zweitsprachenerwerbsforschung und der Bereich des TESOL (*Teaching of English to Speakers of Other Languages*) - weniger ausschließlich mit der Linguistik und der Psychologie verknüpft; daher spielt die Grundlagenforschung in erziehungswissenschaftlicher, sprachenpolitischer und historischer Ausrichtung bei uns eine wesentlich größere Rolle. Die Auswahl der einzusetzenden Forschungsmethoden wird zum einen wie in allen Disziplinen von der wissenschaftlichen Fragestellung, zum anderen von der besonderen Affinität des individuellen Fremdsprachenforschers zu den einzelnen Bezugs- und Nachbardisziplinen bestimmt. Schwerpunkte können daher sowohl in der Grundlagenforschung und Theoriebildung als auch in einer stärker empirisch ausgerichteten Untersuchung der Fremdsprachenvermittlung und des Fremdsprachenerwerbs liegen. Um ein angemessenes Erfassen des jeweiligen Forschungsgegenstandes zu gewährleisten, empfiehlt sich ein polymethodisches Vorgehen, das durch Erhebung von qualitativen und quantitativen Daten und ihrer analytischen und ggf. statistischen Auswertung in einer Methodentriangulation verhindert, den Forschungsgegenstand nur aus einer Perspektive zu betrachten und die Ergebnisse zu einseitig zu interpretieren. Im übrigen gelten ethische Standards und die Testgütekriterien, wie sie von der klassischen Testtheorie entwickelt wurden und in der

Unterrichtsforschung allgemein üblich sind.

Ein gewisser Unterschied zur Forschung in den Bezugswissenschaften besteht darin, dass sich fremdsprachendidaktische Forschung häufiger und nachhaltiger mit den konkreten Gegebenheiten im Fremdsprachenunterricht auseinandersetzt. Die Erfordernisse und Probleme der Praxis prägen fremdsprachendidaktische Forschung in starkem Maße. So bedingt beispielsweise das gegenwärtige Interesse an Evaluation und Qualitätsstandards, an der Rechtfertigung von gesellschaftlich zu verantwortenden finanziellen Ressourcen für Innovationen wie dem Bilingualen Sachfachunterricht oder dem Frühbeginn der Fremdsprachen in der Primarstufe unverzichtbare Forschungsaktivitäten. Ein weiteres Merkmal fremdsprachendidaktischer Forschung liegt in der Kooperation mit Praktikern. Fremdsprachenlehrende in den unterschiedlichen Bildungskontexten sind zum Ersten vielfach an fremdsprachendidaktischen Forschungsprojekten beteiligt, zuweilen auch selbst Initiatoren von *action research* und Unterrichtsexperimenten, zum Zweiten bilden sie ein Reservoir kritischer Abnehmer von Fremdsprachenforschung und fordern den Anwendungsbezug sowie die Formulierung von wissenschaftlich begründeten Handlungsempfehlungen.

---

-7-

Fremdsprachenforschung wirkt somit in vielfacher Art und Weise auf die Vermittlungspraxis der Fremdsprachen und bringt Forschungsergebnisse auf eine ganz konkrete Anwendungsebene, nämlich durch die Mitarbeit von ForscherInnen an Curricula und an der Erstellung von Lehrmaterialien, durch die Herausgabe von Fachzeitschriften für Lehrkräfte, durch die fremdsprachendidaktische Lehre in der universitären Lehrerbildung, durch Veranstaltungen in der Lehrerfort- und Lehrerweiterbildung. An einigen Universitäten besteht eine enge Zusammenarbeit mit Ausbildungsseminaren sowie den Instituten für Schulentwicklung und Lehrerfortbildung. Dennoch ist die Kooperation zwischen der universitären Forschung und den unterschiedlichen Praxisfeldern der Fremdsprachenvermittlung weiter verbesserungsfähig. Viele Studierende und praktizierende Lehrer beklagen noch immer die „Beziehungslosigkeit“ der einzelnen Ausbildungsphasen untereinander.

Fremdsprachenforschung richtet sich jedoch nicht allein auf den schulischen Fremdsprachenunterricht und die Lehrerausbildung. In unserer Zeit findet Sprachenlernen in vielerlei Kontexten, mit sehr divergierenden Lernergruppen und unter den unterschiedlichsten Bedingungen und Zielsetzungen statt. Man denke nur an das große Feld der Erwachsenenbildung oder das der betrieblichen Weiterbildung, an Nachhilfestudios und den gegenwärtig explosionsartig wachsenden Bereich des Selbstlernens mit Hilfe moderner Informationstechnologie wie CD-ROM, Internet oder E-Mail. Auch die interkulturelle Dimension des Fremdsprachenlernens erfordert in einem mehrkulturellen Umfeld verstärkt die Aufmerksamkeit der Forschung.

### **2.3 Strukturelle Probleme der fremdsprachendidaktischen Forschung**

Angesichts der Differenzierung und Ausfächerung des Praxisfeldes, auf das sich die wissenschaftliche Forschung in den fremdsprachendidaktischen Fächern bezieht, ist es

angebracht, einen Blick auf die personellen Kapazitäten für diesen wichtigen Forschungsbereich zu werfen. Heute sind die Fachdidaktiken der Sprachenfächer an sehr vielen Universitäten und Hochschulen vertreten, allerdings nicht immer auf Professorenebene. Die DGFF hat in den letzten Jahren versucht, die genaue Stellenlage in der Fremdsprachendidaktik in Deutschland zu eruieren. Exakte Zahlen finden sich in dem von Wolfgang Zydariß herausgegebenen Band *Fremdsprachenlehrerausbildung - Reform oder Konkurs* (München 1998). Erwartungsgemäß ist die Englischdidaktik zahlenmäßig am stärksten vertreten. In Deutschland gibt es 37 ausschließlich der Didaktik der Englischen Sprache und Literatur gewidmete Professuren und dazu ein gutes Dutzend Professoren, die einen Teil ihrer Lehrverpflichtung in der Didaktik ableisten. Grob gesagt kann man von knapp 50 englischdidaktischen Professuren und etwa 20 französischdidaktischen ausgehen. Die Tatsache, dass es fremdsprachendidaktische Professuren an deutschen Universitäten gibt, hängt natürlich damit zusammen, dass nach der Einführung des Englischen als Schulfach an allen Schulformen der Sekundarstufe I nach dem sog. Hamburger Abkommen von 1964 plötzlich ein großer Ausbildungsbedarf für Englischlehrkräfte entstand. An den Pädagogischen Hochschulen, die damals für die Ausbildung von Grund-, Haupt- und Realschullehrkräften verantwortlich waren, richtete man Englischprofessuren und auch einige wenige Französischprofessuren ein, um sicherzustellen, dass auch an Haupt- und Realschulen qualitativ hochwertiger Fremdsprachenunterricht durch ausgebildete Lehrkräfte erteilt werden konnte. Die Eingliederung der Pädagogischen Hochschulen in die Universitäten, die in allen Bundesländern - außer in Baden-Württemberg - in den letzten beiden Jahrzehnten erfolgte, bescherte den sog. Fachwissenschaftlern fachdidaktische Kolleginnen und Kollegen.

---

-8-

Die Zahl der bestehenden Professuren in den fremdsprachendidaktischen Fächern mag einem Philologen ausreichend erscheinen. Jedoch verursachen die gestiegenen Anforderungen an Ausbildung und Beratung eine Ausweitung der für die Fachdidaktiken anfallenden Aufgaben in Forschung und Lehre. In diesem Zusammenhang darf nicht übersehen werden, dass die meisten der fremdsprachendidaktischen Professuren keine oder nur eine minimale personelle Ausstattung besitzen. Das erschwert die Durchführung von universitärer Forschung nachdrücklich. Zudem sind diese Professoren durch Lehre und Prüfungen im Vergleich zu den anderen Kollegen überproportional belastet, weil sich im Fall der Fachdidaktik diese Aufgaben in der Regel nicht auf mehrere Kolleginnen und Kollegen verteilen. Größere Forschungsvorhaben sind unter diesen Bedingungen kaum zu realisieren. Auch besteht nicht an allen Universitäten die Möglichkeit zur Kooperation in der Forschung, da die einzelnen Sprachdidaktiken keineswegs immer durch eine Professur vertreten sind. An einigen Universitäten nehmen Vertreter des Mittelbaus die fremdsprachendidaktischen Lehraufgaben in der Lehrerausbildung wahr; an diesen Hochschulen findet Fremdsprachenforschung nur in Ausnahmefällen statt. Die Aufgaben in der Forschung und in der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses konzentrieren sich somit bundesweit gesehen auf sehr wenige Kolleginnen und Kollegen.

Die angemessene Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist darüber hinaus ein großes Problem, da nur eine verschwindend kleine Zahl an Assistentenstellen zur Verfügung steht. Zwar ist es in einigen Bundesländern, etwa in Bayern, durchaus möglich, eine

Fachdidaktik als Hauptfach im Magisterstudiengang zu wählen und einen wissenschaftlichen Grad zu erwerben, doch verhindert die geringe Zahl der Nachwuchsstellen dann oft, dass sich gute Magisterabsolventen durch eine Promotion weiterqualifizieren können. Nachwuchsförderung besitzt für die fremdsprachendidaktischen Fächer noch eine weitere Dimension. Gerade in anwendungs- und praxisorientierten Wissenschaften wie den Fremdsprachendidaktiken wäre es wünschenswert, wenn Fremdsprachenlehrkräfte nach einer Phase des Unterrichtens sich wissenschaftlich (weiter)qualifizieren und dazu praxisbezogen forschen würden. Um solche Möglichkeiten der stärkeren Vernetzung von Vermittlungspraxis und Forschung zu eröffnen, müssten jedoch Abordnungsstellen geschaffen und die laufbahntechnischen Hürden für die Lehrkräfte beseitigt werden.

Schließlich erweisen sich die in allen Bundesländern geltenden Berufungsvoraussetzungen für Professuren in der Fachdidaktik als fast unüberwindbare Hürden für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Neben Promotion und Habilitation werden das erste und zweite Staatsexamen für ein Lehramt sowie zusätzlich eine mindestens dreijährige Unterrichtspraxis in der Schule verlangt. Zwar ist zu konzedieren, dass vielfältige Praxiserfahrungen für Fremdsprachendidaktiker wichtig sind, doch erfordert die Doppelqualifikation so viel Zeit, dass das Ende der Qualifizierungsphase erst jenseits des Alters von vierzig Jahren erreicht werden kann. Auf dieser Altersstufe haben die in der Schule verbliebenen Kollegen bereits einige Karriereschritte vollzogen. Insofern verhindern die relativ guten Aufstiegschancen, die qualifizierte Lehrer und Lehrerinnen im Schuldienst besitzen, in gewisser Weise auch die Gewinnung von wissenschaftlichem Nachwuchs für die Fachdidaktik. Zudem ist die berufliche Sicherheit im Schuldienst wesentlich höher als in der Wissenschaft, so dass auf Lebenszeit verbeamtete Lehrerinnen und Lehrer aus verständlichen Gründen nur ungern wieder in Zeitstellen mit unsicherer Perspektive an die Universitäten wechseln.

Zu den strukturellen Problemen fremdsprachendidaktischer Forschung gehört neben der oft mangelnden Ausstattung des Weiteren die Tatsache, dass schulempirische Forschung zu Fragen des Fremdsprachenunterrichts in vielen Bundesländern langwierigen Genehmigungsverfahren und Einschränkungen bei der Durchführung in Schulen unterworfen ist. Die Bundesländer unterscheiden sich hier erheblich. Während einige, wie etwa Bayern, eine äußerst restriktive Politik betreiben, fördern andere, wie etwa Berlin, unterrichtsbezogene empirische Forschung in der Erkenntnis, dass wissenschaftlich begründete Handlungsempfehlungen für eine Veränderung der Unterrichtspraxis vor allem auch auf diesem Wege zu erarbeiten sind.

Erfolgreiche Fremdsprachenforschung vertieft unsere Einsicht in fremdsprachliche Lehr- und Lernprozesse, in fachbezogene Entwicklungen und Zusammenhänge. Mehr noch als bisher könnte Fremdsprachenforschung nicht nur von der Kooperation mit den unterschiedlichen Praxisfeldern, sondern auch von einer stärkeren Zusammenarbeit mit den oben genannten Bezugswissenschaften, den Philologien und Verhaltenswissenschaften, und nicht zuletzt mit anderen Fachdidaktiken profitieren.

### 3. Internationale Einbindung

Es liegt in der Natur der „Fremd“-sprachendidaktik, dass deren Forschung in sehr intensivem Kontakt mit Forschungseinrichtungen und Publikationsorganen der Zielsprachenländer erfolgt. Im Zuge der Entwicklung von „English as a global language“ haben sich zudem Vereinigungen wie TESOL (*Teachers of English to Speakers of Other Languages*) oder IATEFL (*International Organisation of Teachers of English as a Foreign Language*) mit jährlichen Kongressen, zu denen jeweils mehrere tausend Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen, als internationale Foren herausgebildet. Die ASDIFLE (*Association de Didactique du Français Langue Étrangère*) richtet jährlich mehrere Tagungen aus, und die von der Vereinigung der Französischlehrer und der *Fédération des Professeurs du Français* (FIPF) gemeinsam veranstalteten Kongresse erfreuen sich eines zunehmenden Interesses. Französischdidaktiker sind in binationale Promotionen (*doctorat en co-tutelle*) eingebunden. Darüber hinaus bestehen sprachenübergreifende Vereinigungen von Fremdsprachendidaktikern und Lehrkräften, wie z.B. die *Fédération des Professeurs des Langues Vivantes* (FIPLV). Mit der immer stärker werdenden Vernetzung europäischer Sprachenpolitik eröffnen sich fruchtbare Wege zu länderübergreifender Fremdsprachenforschung. Die DGFF wirkt durch ihre internationalen Kongresse und durch kooperative Forschungsprojekte ihrer Mitglieder an dieser Entwicklung mit.

### 4. Zur Information

Die Ziele der „Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung“ können um so erfolgreicher verfolgt werden, je mehr Mitglieder ihre Arbeit unterstützen. In der DGFF finden sich Fachleute für viele Fremd- und Zweitsprachen zusammen, darunter gerade auch junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Die DGFF lädt deshalb alle, die sich ihre Zielsetzung zu eigen machen, zur Mitgliedschaft ein. Der Jahresbeitrag beträgt DM 100,--. Im Fall von studentischen oder stellenlosen Mitgliedern sowie Mitgliedern, die keine ganze Stelle bekleiden, reduziert sich der Beitrag bei entsprechender Mitteilung auf DM 40,--. Mitglieder aus den neuen Bundesländern zahlen DM 80,--, Fördermitglieder DM 250,--. Eintrittserklärungen sind unter der Internet-Adresse [www.dgff.de](http://www.dgff.de) zu finden.

---

-10-

**Ansprechpartner** sind z.Zt.:

1. Vorsitzender

Prof. Dr. Michael Legutke

Universität Gießen

[Michael.K.Legutke@Anglistik.uni-giessen.de](mailto:Michael.K.Legutke@Anglistik.uni-giessen.de)

2. Vorsitzende

Prof. Dr. Marita Schocker-von Ditfurth

Pädagogische Hochschule Schwäbisch-Gmünd

[marita@schocker-ditfurth.de](mailto:marita@schocker-ditfurth.de)

Zu den regelmäßigen Veröffentlichungen der DGFF gehören:

*ZFF Zeitschrift für Fremdsprachenforschung. Organ der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung.* Herausgegeben von Prof. Dr. Rupprecht Baur, Prof. Peter Doyé, PD. Dr. Rüdiger Grotjahn, Prof. Dr. Werner Hüllen, Prof. Dr. Krista Segermann. Erscheinungsweise: jährlich 2 Hefte, erscheint im Pädagogischen Zeitschriftenverlag Berlin. Einzelheft DM 30,-, Jahresabonnement DM 50,-

In der Reihe „Beiträge zur Fremdsprachenforschung“ (BFF) sind bereits erschienen:

Hermes, Liesel & Schmid-Schönbein, Gisela (Hrsg.) (1998) *Fremdsprachen lehren lernen - Lehrerausbildung in der Diskussion. Dokumentation des 17. Kongresses für Fremdsprachendidaktik, veranstaltet von der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF), Koblenz, 6.-8. Oktober 1997.* Berlin: Pädagogischer Zeitschriftenverlag. (Beiträge zur Fremdsprachenforschung Band 5) (335 S.; DM 49,80; ISBN 3-00-003776-4)

Wendt, Michael & Zydati, Wolfgang (Hrsg.) (1997) *Fremdsprachliches Handeln im Spannungsfeld von Prozeß und Inhalt. Dokumentation des 16. Kongresses für Fremdsprachendidaktik, veranstaltet von der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF), Halle, 4.-6. Oktober 1995.* Bochum: Brockmeyer. (Beiträge zur Fremdsprachenforschung Band 4) (537 S.; DM 49,80; ISBN 3-8196-0339-5)

Bredella, Lothar (Hrsg.) (1995) *Verstehen und Verständigung durch Sprachenlernen? Dokumentation des 15. Kongresses für Fremdsprachendidaktik, veranstaltet von der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF), Gießen, 4.-6. Oktober 1993.* Bochum: Brockmeyer. (Beiträge zur Fremdsprachenforschung Band 3)

Finkbeiner, Claudia (1995) *Englischunterricht in europäischer Dimension. Zwischen Qualifikationserwartungen der Gesellschaft und Schülereinstellungen und Schülerinteressen. Berichte und Kontexte zweier empirischer Untersuchungen.* Bochum: Brockmeyer. (Beiträge zur Fremdsprachenforschung Band 2)

Timm, Johannes-Peter & Vollmer, Helmut Johannes (Hrsg.) (1993) *Kontroversen in der Fremdsprachenforschung, Dokumentation des 14. Kongresses für Fremdsprachendidaktik, veranstaltet von der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF), Essen, 7.-9. Oktober 1991.* Bochum: Brockmeyer. (Beiträge zur Fremdsprachenforschung Band 1)

Copyright © 2001 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

Klippel, Friederike und Gisela Schmid-Schönbein. (2001). Die „Deutsche Gesellschaft für Fremdsprachenforschung“ (DGFF) stellt sich vor  
*Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* [Online], 6(1), 10 pp. Available:  
[http://www.spz.tu-darmstadt.de/projekt\\_ejournal/jg\\_06\\_1/beitrag/dgffinfo.htm](http://www.spz.tu-darmstadt.de/projekt_ejournal/jg_06_1/beitrag/dgffinfo.htm)

[Zurück zur Leitseite der Nummer im Archiv]